



50 Jahre Theater und Konzerthaus Solingen



Solingen

Kulturmanagement
Solingen

50 Jahre Theater und Konzerthaus

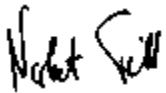


„Wir müssen dem Geist und den Künsten unsere Referenz erweisen“ – Das schrieben Oberbürgermeister Otto Voos und Oberstadtdirektor Gerhard Berting in ihrem gemeinsamen Grußwort, als das Theater und Konzerthaus im Mai 1963 eröffnet wurde. Auch wenn inzwischen ein halbes Jahrhundert vergangen und unsere Welt eine andere geworden ist, hat dieser Satz bis heute unverändert Geltung.

In der eigenen Stadt Konzerte, Opern, Operetten, Musicals und Schauspiele, Tanz, Kabarett, Kleinkunst und mehr erleben zu können, bringt Lebensqualität, schafft Kontakt und Bindung. Und so freue ich mich sehr, dass es in jedem Jahr aufs Neue gelingt, Programme auf die Beine zu stellen, die nicht nur für Unterhaltung und Vergnügen sorgen, sondern auch Sinne und Verstand schärfen – und das trotz des unbestreitbaren Sparzwangs. In diesem Sinne sage ich: Kultur macht uns reich! Das gilt, auch wenn sich Kultur niemals vollständig selbst tragen kann. Ihre Förderung ist deshalb mehr als nur eine Kür, sie ist wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Das Theater und Konzerthaus ist Zentrum des kulturellen Lebens in unserer Stadt, über acht Millionen Menschen kamen in 50 Jahren hierher. Es ist nicht nur das größte Kulturgebäude in Solingen, sondern bietet auch unterschiedlichsten kulturellen Veranstaltungen eine passende Bühne - der klassischen Aufführung ebenso wie der Party, der Messe und dem Event. Kultur ist nicht abgehoben, sondern bunt und vielfältig.

Ich wünsche uns allen, dass wir den Genuss der Kultur vor Ort und mittendrin auch noch in weiter Zukunft genießen können. Mein Dank gilt den beruflich und ehrenamtlich Engagierten für Ihre Ideen und Ihre Schaffenskraft und ich freue mich auf viele weitere anregende Programme und gute Veranstaltungen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Feith'. The script is cursive and somewhat stylized.

Ihr
Norbert Feith
Oberbürgermeister

„Unsere Referenz an den Geist und die Künste“: 50 Jahre Theater und Konzerthaus in Solingen

74,42 DM hätte statistisch jeder Solinger aufbringen müssen, wenn er das am 11. und 12. Mai 1963 eröffnete Theater und Konzerthaus finanziert hätte. Gesamtkosten: knapp 12,9 Millionen DM. Aber am Anfang stehen nicht die Zahlen, steht auch nicht die Kunst. Am Anfang war das Feuer. Und diesem wohnt ja nicht nur eine zerstörerische, sondern auch eine schöpferische Kraft inne. Am 13. März 1957 brannte die Stadthalle ab. 1878 als Schützenburg errichtet, war sie 1937/38 zum Konzert- und Festsaal umgebaut – natürlich unter dem unvermeidbaren Namen „Adolf-Hitler-Halle“. Genügt hat die Stadthalle für Konzert und Theater aber den Ansprüchen der 1929 entstandenen Großstadt Solingen nicht mehr. Pläne zum Anbau eines Theaters gab es seit den 1930er Jahren. Zuletzt wurden selbst noch Anfang 1957 Pläne diskutiert. Was anderen Städten der Bombenkrieg beschert hatte, traf nun nachträglich die Klingensstadt: eine ausgebrannte Ruine am Schlagbaum. Aber die Ausgangssituation war hier weit besser. Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre ging es wirtschaftlich aufwärts: beste Voraussetzungen für einen großen Wurf in Sachen Theater und Konzerthaus.

Bereits am 24. April 1957, gut einen Monat nach dem Brand, fasste der Stadtrat den Beschluss für einen Neubau an derselben Stelle. Dazu wurde ein mit Entscheidungsbefugnis ausgestatteter Theater-Sonderausschuss gebildet, der das Bauprojekt in 40 Sitzungen mit fast 400 Tagesordnungspunkten begleitete. Zu einem beschränkten Wettbewerb wurden sieben erfahrene Theaterbauer

eingeladen. Zu planen war ein Theater für 800 Personen, ein Konzertsaal für 1200 Personen, ein kleiner Saal (bis zu 300 Personen) für Kammermusik, -theater und Vorträge sowie eine Gaststätte für 200 Personen. Hinzu kamen Betriebs- und Nebenräume, um die Möglichkeit eines eigenen Ensembles offen zu halten. In der Form der Gestaltung hatten die Architekten freie Hand. Drei Entwürfe kamen in die engere Auswahl. Das Rennen machte nach einer zehnstündigen Sitzung der Jury am 16. Februar 1958 der Dortmunder Diplom-Ingenieur Hans Joachim Budeit.

Budeit ging es besonders um eine einheitliche Konzeption der Innenräume wie des äußeren Erscheinungsbildes. So ist das Bauwerk zunächst von der Straße zurückgesetzt, um durch eine Grünanlage Abstand zwischen Alltag (Straße) und Kunst (Theater und Konzerthaus) zu schaffen. Dazu gehört auch, dass sich der Bau nicht auf Straßenniveau befindet, sondern erhöht ist. Ursprünglich führte als Verbindungsglied ein breiter Treppenaufgang von der heutigen Konrad-Adenauer-Straße zum Eingangsbereich. Verbindet zum einen die große Fensterfront zur Straße das Innen mit dem Außen, so gab es auch hier anfangs eine optische Trennung von Alltags- und Kunstwelt. Die ebenfalls nicht mehr existierenden Vorhänge ließen nicht nach außen blicken, zwangen den Besucher, sich auf das Innere des Gebäudes zu konzentrieren. Einheitlichkeit herrscht hier. So schreibt Budeit: „In der großzügigen Raumflucht der Wandelgänge und Foyers, die zur Hauptstraße hin orientiert sind, begegnen

sich die Theater- und Konzertbesucher.“ Einheitlichkeit auch außen. Budeit: Der Zusammenhalt darf „weder durch Parkplätze, Wirtschaftshöfe oder Zufahrten zur Bühne noch durch den Einbau des Verwaltungstraktes gestört werden“.

Spatenstich für die Bauarbeiten war am 17. Dezember 1960. 139 Firmen mit vielen Hundert Beschäftigten waren beteiligt. Mit bis zu 300 Handwerkern und Monteuren täglich entstand die bis dahin größte Baustelle Solingens. Flutlicht ermöglichte das Weiterbauen bei Dunkelheit. Richtfest konnte so schon am 21. Juli 1961 gefeiert werden. Aber es gab auch Trauer. Ein Toter und mehrere Verletzte waren zu beklagen, als am 9. Januar 1962 ein Gerüst einstürzte.

Mit dem Bau des Konzerthauses war von Anfang an klar, dass hier das Städtische Orchester (seit der Fusion mit dem Remscheider Symphonikern 1995 Bergische Symphoniker) seine Heimat bekommen sollte. Auch hier stand vor dem Neubeginn ein tragisches Ereignis. Im Jahr des Spatenstichs starb Musikdirektor Werner Saam. Am 12. Januar 1960 brach der Dirigent in der Ohligser Festhalle, die als Ausweich-Konzertsaal diente, am Pult tot zusammen – kurz nach Beginn des 3. Klavierkonzertes von Rachmaninow mit Shura Cherkassky als Solisten. Saam war mit Unterbrechung von der Gründung des Orchesters 1939 bis zu seinem Tod künstlerischer Leiter. Noch in der Brandnacht der alten Stadthalle half er mit, Instrumente und Notenmaterial vor den Flammen zu

retten. Die Pläne für den Neubau hat er ebenfalls mit beeinflusst. Im neuen Musentempel den Taktstock zu heben, blieb ihm aber versagt.

Bei der Eröffnung dirigierte Musikdirektor (ab 1966 Generalmusikdirektor) Walter B. Tübben. Ihm folgten als Generalmusikdirektoren Lothar Zagrosek (1973 bis 1977), Sylvia Caduff (1977 bis 1985), Christian Süß (1985 bis 1998), Romely Pfund (1998 bis 2009) und Peter Kuhn (seit 2009). Nicht zu vergessen ist, dass zahlreiche namhafte Solisten – oder die es noch werden sollten – mit dem Orchester aufgetreten sind: etwa Jörg Demus, Bruno Leonardo Gelber, Christoph Eschenbach, Karl Ridderbusch und natürlich aus Solingen stammende Größen wie Hetty Plümacher und Ludwig Hoelscher.

Auch Zahlen können beeindrucken. Vom Start im Mai 1963 bis zum Ende der Saison 2011/2012 nutzten 3.985.120 Besucher die insgesamt 7494 Veranstaltungen des städtischen Kulturprogramm. Fast 900.000 Besucher entfallen dabei auf die Symphoniekonzerte. Damit könnte in der Jubiläumsspielzeit der viermillionste Besucher begrüßt werden. Hinzu kommen schätzungsweise jährlich bis zu 70.000 Besucher von Veranstaltungen, zu denen Theater und Konzerthaus angemietet werden: von Messen bis zu Schulaufführungen. Insgesamt haben damit schätzungsweise über acht Millionen Menschen das Haus besucht.

Aktuell verfügt das 2001 renovierte Theater und Konzerthaus über 813 Sitze im Theater und bis zu 1055 Plätze im Konzertsaal. Im Schnitt gibt es pro Saison fünf Opern, eine Operette, vier Musicals, drei Tanzaufführungen, 18 Schauspiele, 26 mal Kinder- bzw. Jugendtheater, zehn Sinfoniekonzerte, drei Kammerkonzerte sowie 25 andere Konzerte, sieben mal Kleinkunst und einmal Kabarett. Hinzu kommen Veranstaltungen wie beispielsweise das Tanzfest, das Kindermal- und Klangfest, die Eigeninszenierungen oder der Jazz-Workshop.

Das sicherlich immer noch gültige Schlusswort soll Oberbürgermeister Otto Voos und Oberstadtdirektor Gerhard Berting gehören, die 1963 gemeinsam zur Eröffnung schrieben:

„Unser Leben darf eben nicht nur bestimmt werden von der Produktionsziffer der Fabriken und Werkstätten, vom Lebensstandard, vom Flug zum Mond und zu den Planeten. Wir müssen dem Geist und den Künsten unsere Reverenz erweisen. Erst in der Begegnung mit ihnen wird die geistig-moralische Kraft gefunden, ohne die die Menschen in Frieden und Eintracht nicht zu leben vermögen.“

Eine Stichprobe: Vielfalt und Einheit des Programms

Die Stühle werden ausgetauscht, Tonanlagen ebenfalls. Das Publikum wechselt wie auch die Angebote. Überblickt man 50 Jahre Theater und Konzert kann man Wandel und Konstantes feststellen. Alles aufzuzählen wäre natürlich eine Unmöglichkeit. Die Programmbücher und -hefte des letzten halben Jahrhunderts machen rund zwei Meter im Buchregal aus.

Darum nur eine kleine Stichprobe: das Programm des Eröffnungsmonats 1963, des Jubiläumsmonats 1988 (25 Jahre Theater und Konzerthaus) und des Jubiläumsmonats 2013. Um die gewaltigen Schritte dieser Zeitspanne zu verdeutlichen, sind noch ein paar Mächtige in Land und Welt genannt. Was in Solingen, einer Stadt ohne eigenes Theaterensemble, ein durchgängig fester Faktor ist, ist die Verbundenheit mit den Theatern der Region, voran den Wuppertaler Bühnen.

Mai 1963

Bundeskanzler: Konrad Adenauer
US-Präsident: John F. Kennedy
KPdSU-Generalsekretär: Nikita Chruschtschow

Im Theater und Konzerthaus:

„Iphigenie auf Tauris“, Oper von Christoph Willibald Gluck (Wuppertaler Bühnen)

„Von deutscher Seele“, Kantate von Hans Pfitzner (Städtisches Orchester, u. a. mit Hetty Plümacher)

Jugendkonzert des Symphonieorchesters (Städtisches Orchester mit Jörg Demus, Klavier)

9. Symphonisches Konzert

(Städtisches Orchester mit Jörg Demus, Klavier)

„Was ihr wollt“, Komödie von William Shakespeare (Regie: Wolfgang Spier)

„Woyzeck“, Drama von Georg Büchner (Düsseldorfer Schauspielhaus, u. a. mit Barbara Rütting)

„Andre Chénier“, Oper von Umberto Giordano (Theater der Stadt Bonn)

„Die Jungfrau von Orléans“, Tragödie von Schiller (Düsseldorfer Schauspielhaus)

Mai 1988:

Bundeskanzler: Helmut Kohl
US-Präsident: Ronald Reagan
KPdSU-Generalsekretär: Michail Gorbatschow

Im Theater und Konzerthaus:

Orgelkonzert
8. Hauptkonzert (Remscheider Symphoniker)
Podiumskonzert der Musikhochschulen
(Folkwang-Hochschule Essen)
„Der Campiello“,
Oper von Ermanno Wolf-Ferrari (Wuppertaler Bühnen)
„Halb auf dem Baum“, Komödie von Peter Ustinov
(Regie: Heinz Drache)
„Ein Mond für die Beladenen“,
Drama von Eugene O'Neill (Wuppertaler Bühnen)

Mai 2013:

Bundeskanzlerin: Angela Merkel
US-Präsident: Barack Obama
Russischer Präsident: Vladimir Putin

Im Theater und Konzerthaus:

Kindermal- und -klangfest
Orgelkonzert
8. Philharmonisches Konzert (Bergische Symphoniker)
„Evita“, Musical von Andrew Lloyd Webber
(Wuppertaler Bühnen)
„West-östlicher Diwan“, lyrischer Reigen von Goethe
(Rheinisches Landestheater)
„Fegefeuer in Ingolstadt“, Pubertätstragödie für
Jugendliche (Westfälisches Landestheater)
26. Solinger Jazz-Workshop

Die Anfänge



Was der Bombenkrieg nicht vermochte, schaffte am 13. März 1957 ein Feuer:
Die 1878 erbaute Stadthalle am Schlagbaum brannte ab.

Schaulustige pilgerten in den nächsten Tagen zum Ort des Unglücks. Bereits gut einen Monat später beschloss der Stadtrat, an derselben Stelle für gut 12 Millionen Mark einen Neubau zu errichten.



Die Anfänge

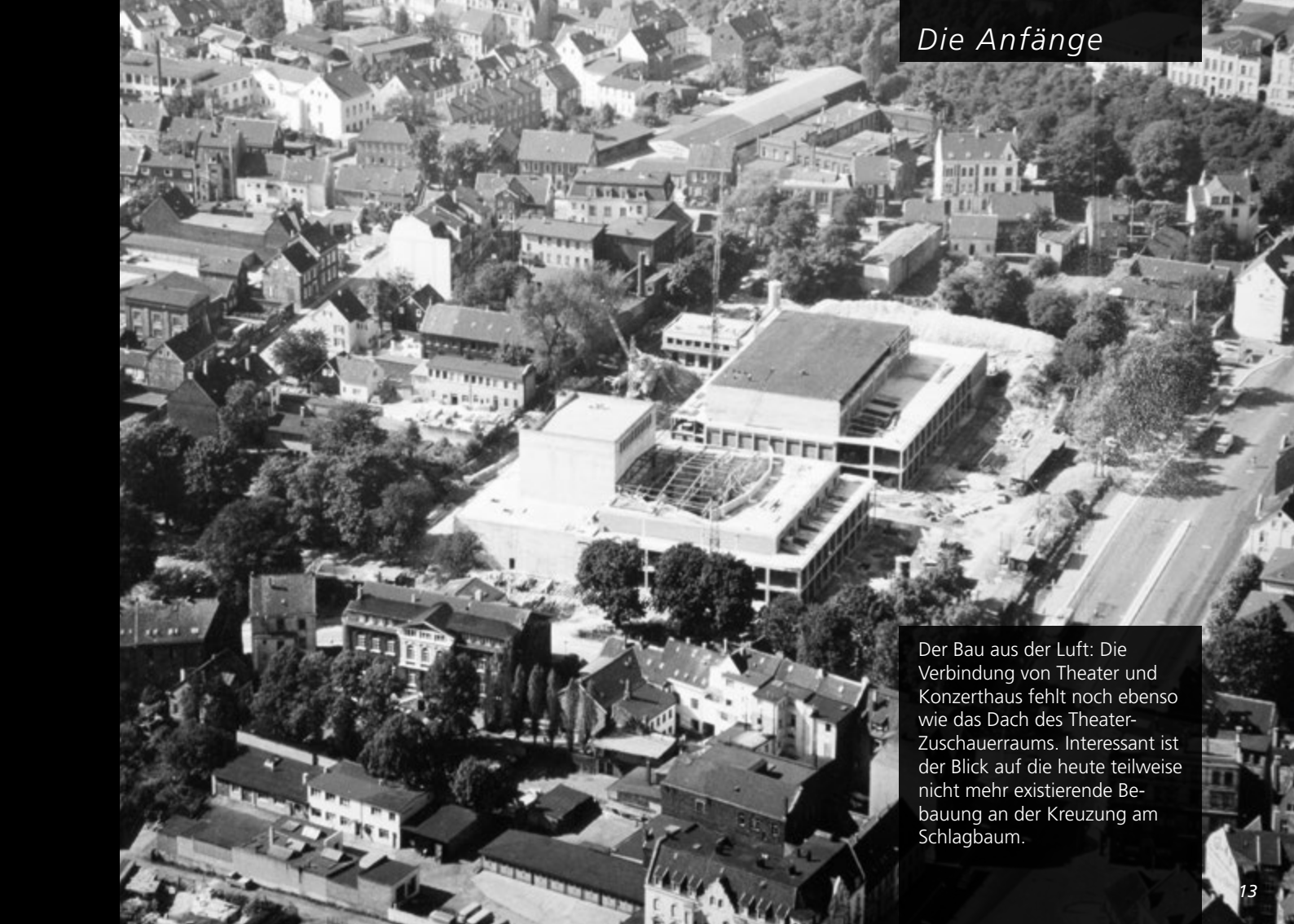


Ein Blick ins fast fertige Foyer des Theaters. Sieben renommierte Theaterbauer waren zum Wettbewerb eingeladen. Der Entwurf des Dortmunder Diplom-Ingenieurs Hans Joachim Budeit wurde in die Tat umgesetzt.

Die Anfänge

Ein moderner Bau mit Theater, Konzertsaal, kleinem Saal und Gaststätte entstand an der heutigen Konrad-Adenauer-Straße: Von der Straße zurückgesetzt und erhöht als Abgrenzung zur Welt des Alltags gedacht.



An aerial black and white photograph of a town. In the center, a large, modern building is under construction, featuring a prominent glass and steel structure. The surrounding area is filled with traditional residential buildings with dark roofs and light-colored walls. The town is built on a hillside, with trees interspersed among the buildings. The overall scene captures a moment of urban development in a historic setting.

Die Anfänge

Der Bau aus der Luft: Die Verbindung von Theater und Konzerthaus fehlt noch ebenso wie das Dach des Theater-Zuschauerraums. Interessant ist der Blick auf die heute teilweise nicht mehr existierende Bebauung an der Kreuzung am Schlagbaum.



SOLINGER TAGEBLATT

Putzer-Kolonne stürzte sechs Meter in die Tiefe

Ein Toter, fünf Schwerverletzte im Theater-Neubau

■ Kurz nach 18 Uhr gellten gestern abend die Maratinsbörner einer ganzen Kolonne von Krankenwagen durch die Stadt: Im Neubau des Konzertsaales am Schlagbaum war ein Baugerüst eingestürzt und hatte sechs Arbeiter unter sich begraben. Einer der Verunglückten, der Polier und Stukkaleurmeister Fritz Lemm aus Eschweiler in der Eifel, erlag inzwischen seinen schweren Verletzungen. Von den übrigen fünf Schwerverletzten schwebt einer noch in Lebensgefahr. Die Verunglückten gehören alle einer Putzkolonne aus der Eifel an.

■ Wenige Minuten nach dem Unglück war das „ST“ an der Unfallstelle. Im Saal der Konzerthalle bot sich ein Bild der Verwüstung. Von dem riesigen Gerüst, auf dem in der Höhe von etwa 6,50 Metern die Arbeiter beim Verputzen der Decke waren, fehlte ein fast quadratisches Stück in der Mitte. An dieser Stelle hatte eine große Wanne gestanden, die das Putzmaterial enthielt.

■ Feuerwehrmänner und Arbeiter waren dabei, die Abgestürzten aus dem

Nach dem Spatenstich im Dezember 1960 arbeiteten teilweise bis zu 300 Handwerker und Monteure gleichzeitig an bis dahin Solingens größter Baustelle. Gut ein halbes Jahr später konnte bereits Richtfest gefeiert werden.

Aber auch ein Unglück am 9. Januar 1962 überschattete die Arbeiten.

Die Anfänge



Mit Hans Pfitzners Kantate „Von deutscher Seele“ wurde vom Städtischen Orchester am 12. Mai 1963 der Konzertsaal eröffnet.

Am Vortag ging Glucks Oper „Iphigenie auf Tauris“ als erstes Werk über die Bühne des neuen Theaters.

Die Anfänge

Oberbürgermeister Otto Voos
(vor der Säule) im großzügig
und hell gestalteten Foyer des
Konzertsaal.





Das Stockwerk unter dem Foyer des Konzertsaals zeugt von der in die räumliche Weite gedachten Idee des Architekten Budeit.

Die Anfänge



Die ursprünglich vorhandenen Vorhänge an der durchgängigen Fensterfront zur Straße hin (rechts im Bild) sollten den Blick des Besuchers im Inneren festhalten: eine Trennlinie zwischen Alltag und Kunst.



Vielleicht ein kleiner Wermutstropfen: Das Büfett im weitläufig geplanten Theater-Foyer wirkt doch etwas fehlproportioniert und kioskhafte. Stühle und Tische lassen nachdenken: Sachlichkeit der 1960er Jahre oder doch nur karg?

Die Anfänge



Der Blick durch das Foyer des Konzertsaals demonstriert die großzügig gedachte Raumflucht über die ganze Länge des Baues, in der sich Konzert- und Theaterbesucher begegnen sollen.

Über 800 Sitzplätze bietet das Theater (r.), über 1000 Besucher finden im Konzertsaal Platz.





Publikum vor dem Eingang zum Theater und Konzerthaus 1966: Nicht nur der Bau hat sich seit jener Zeit verändert – auch Mode und Frisuren geben Einblick in den Wandel von Zeit und Geschmack.

Die Anfänge



Nicht nur Kunst im Bau war angestrebt, sondern auch Kunst am Bau. So wurden die Türgriffe des Haupteingangs vom Solinger Bildhauer Henryk Dywan gestaltet. Ebenfalls mit Werken wurden Willi Schürmann (Solingen) und Horst Rodewald (Remscheid) beauftragt. Die Bronzegruppe „Finale“ im Innenhof zwischen Theater und Konzerthaus (Foto) stammt vom Düsseldorfer Künstler Max Kratz.

Die Anfänge



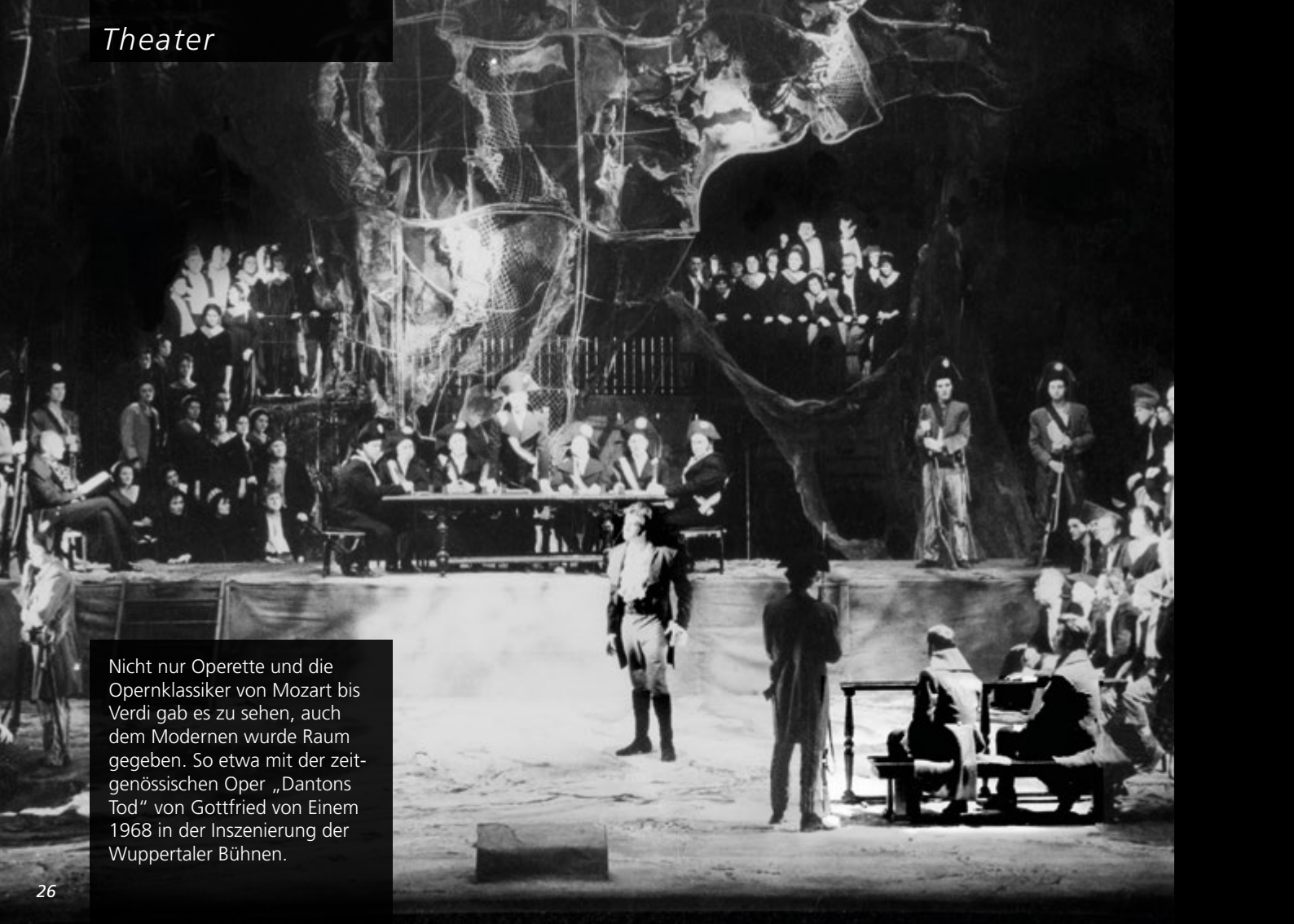
Etwas, das sich letztlich nicht durchgesetzt hat: das Theaterrestaurant – inklusive Bundeskegelbahnen.

Immerhin verfügte die Gaststätte über eine Großküche mit direkter Verbindung zum Konzertsaal, um dort große Gesellschaften und Veranstaltungen ausrichten zu können.



Eine weitere Größe ihrer Zeit: Links Hilde Krahl neben Werner Bruhns in „Die Rivalin“ von Jean-Louis Curtis.

Ebenfalls aus dem Jahr 1968 stammt die „Faust“-Inszenierung (rechts) des Düsseldorfer Schauspielhauses.



Nicht nur Operette und die Opernklassiker von Mozart bis Verdi gab es zu sehen, auch dem Modernen wurde Raum gegeben. So etwa mit der zeitgenössischen Oper „Dantons Tod“ von Gottfried von Einem 1968 in der Inszenierung der Wuppertaler Bühnen.



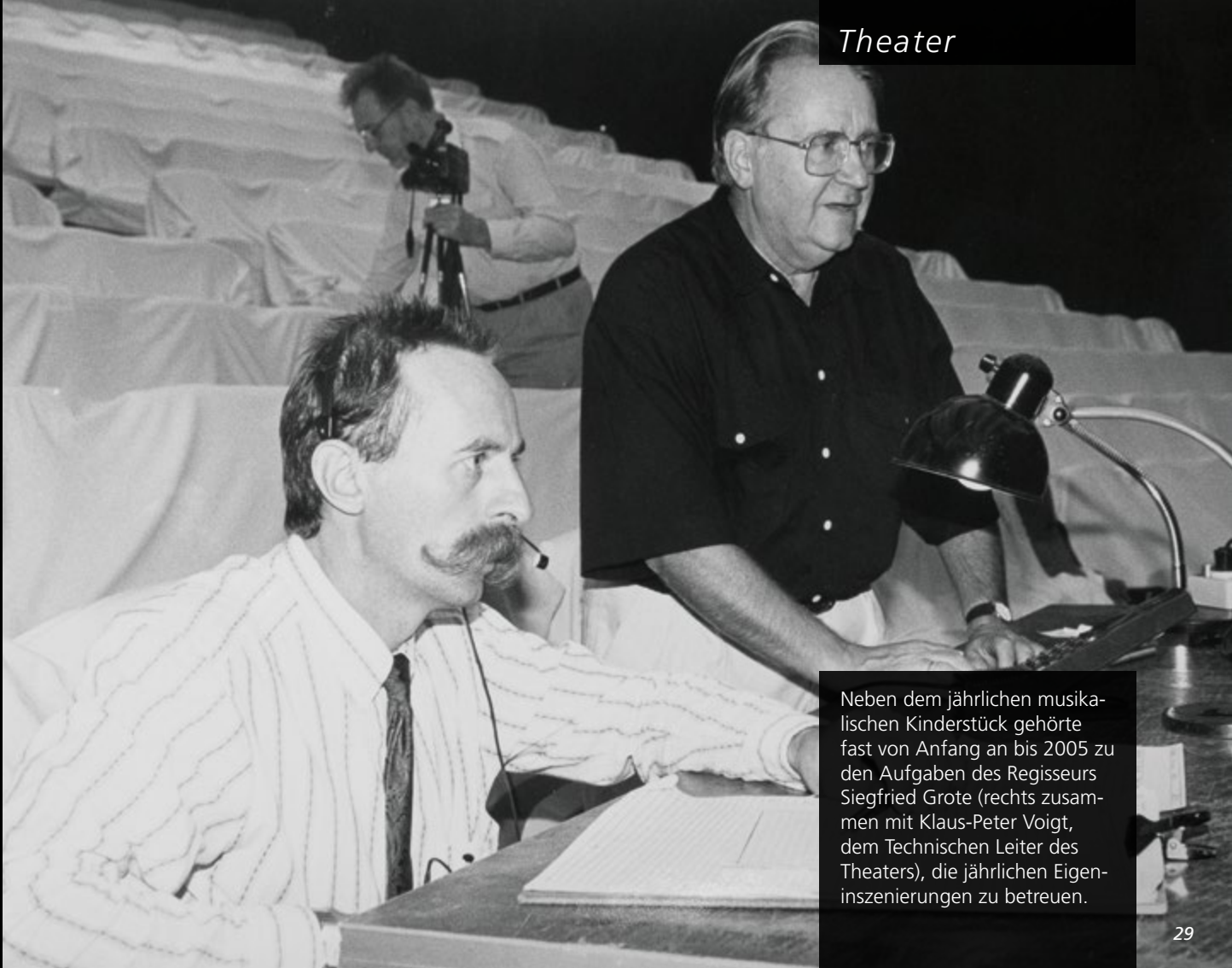
Konstante Größe im Theater sind bis heute die Wuppertaler Bühnen (hier mit einer „Carmen“-Aufführung von 2007).

Da Solingen über kein eigenes Ensemble verfügt, war es von Anfang an wichtig, die Theater der Region einzuladen, voran die Wuppertaler Bühnen.

Theater



Ob die Ziege den Regieanweisungen von Siegfried Grote wohl ebenso nachgekommen ist wie die Kinder und Sänger? Das ist von den Proben zur Solinger Eigeninszenierung von „Igel als Bräutigam“ von Cesar Bresgen 1980 nicht bekannt.



Neben dem jährlichen musikalischen Kinderstück gehörte fast von Anfang an bis 2005 zu den Aufgaben des Regisseurs Siegfried Grote (rechts zusammen mit Klaus-Peter Voigt, dem Technischen Leiter des Theaters), die jährlichen Eigeninszenierungen zu betreuen.



Da Solingen über kein eigenes Ensemble verfügt, waren und sind die Eigeninszenierungen (hier 1991 „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß) von großer Bedeutung und Wichtigkeit für das Theater.

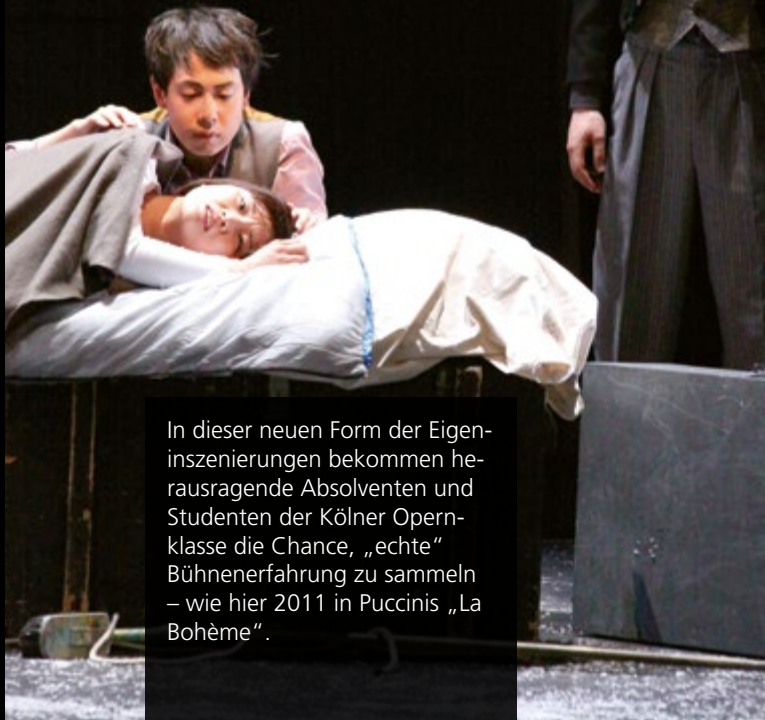


Das glückliche Regiehändchen von Siegfried Grote ließ die eigenen Produktionen der Stadt – wie hier 2005 „Der Wildschütz“ von Albert Lorz – zu Publikumsmagneten in Solingen werden.

Theater

Nach dem Ende der Ära Grote bestreitet die Opernklasse von Prof. Igor Folwill der Musikhochschule Köln die jährlichen Eigeninszenierungen. Das Foto zeigt die Probe mit den Bergischen Symphonikern zu Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ 2010 im Theater.





In dieser neuen Form der Eigeninszenierungen bekommen herausragende Absolventen und Studenten der Kölner Opernklasse die Chance, „echte“ Bühnenerfahrung zu sammeln – wie hier 2011 in Puccinis „La Bohème“.





Die Eigeninszenierung des Stückes – nicht nur – für Kinder hat das Solinger Stadtensemble unter Leitung von Michael Tesch von Siegfried Grote übernommen.

Unverkennbar geht es hier, 2010, um den „Ritter von der traurigen Gestalt“, der nicht nur gegen Windmühlen zu kämpfen hat.





Im Solinger Stadtensemble finden die Darsteller der drei Theatergruppen der Klingensstadt zusammen – wie hier 2011 bei „Peter Pan“: Höhscheider Bühnenspiele, Ensemble Profan und Theatergesellschaft Wohlgemuth.



Von den Solinger Theatergruppen steht seit 1986 das Ensemble Profan auf der Bühne des Theaters. Es werden vor allem Theaterstücke des 20. Jahrhunderts (Foto: „Biedermann und die Brandstifter“ von Dürrenmatt 2004) und der Gegenwart auf die Bühne gebracht.



Aber auch mit den Kinderstücken um die beiden Hallodris aus der Wipperaue „Radar und Klavier“ und ihren Abenteuern sorgte das Ensemble Profan unter Leitung von Michael Tesch für volle Plätze auf der Studiobühne.



Zu den Theatergruppen, die Mundart auf die Bühne bringen, gehören die 1920 gegründeten Bühnenspiele Höhscheid mit ihren heute rund 30 Mitgliedern.

So gibt es hier zu sehen, wie es 2003 im „Salon Rabenschlag“ zugging.



Theater



Seit 1965 treten die Bühnenspiele Höhscheid im Theater auf, wie hier 2012 mit dem Lustspiel „Pöttfest“.

Weit über 300 Aufführungen gab es bisher, darunter 30 Uraufführungen und 96 Premieren.



Pilghausen hat einen Grafen?
Das kann Tommi Ohliger 2005
von der Theatergesellschaft
Wohlgemuth nur bestätigen,
als die Komödie „Ferdinand
Graf von Pilghausen“ im Thea-
ter über die Bühne ging.



Von Anfang an war die Theatergesellschaft Wohlgemuth (hier die Aufführung von „Herbstzeitlose Liebe“ 2009) im neuen Theater dabei. Bis in die jüngste Vergangenheit stellten die rund 20 aktiven Mitglieder zwei Stücke pro Jahr mit mehreren Aufführungen auf die Bühne.

Konzerthaus

Ein neuer Konzertsaal braucht die Königin der Instrumente. So war die große, 1965 vollendete Orgel im Konzertsaal ein Geschenk der Bürgerschaft an den neuen Musentempel.

Mit vier Manualen und Pedal sowie 53 Registern ist das von der renommierten Orgelbaufirma Klais errichtete Instrument nicht nur die größte Orgel Solingens, sondern auch eine der größten der Region.





63 Jahre lang war Herbert Rafflenbeul (1912 – 2001) Solingens „Stadorganist“ – kein offizieller Titel, aber einer, der ihn zurecht schmückte.

Seit 1939 war er für die städtischen Orgelkonzerte verantwortlich. Sein Abschiedskonzert an der großen Konzertsaalorgel gab er Karfreitag 1998.



Mangels Abonnentenzahl wurde die Orgel-Konzertreihe eingestellt. Einen Neuanfang wagte in eigener Regie 2008 der Organist Roland Winkler. Mit neuem Konzept und publikumsnaher Vermittlung der Orgelwerke sind die Konzerte wieder fester Bestandteil im Konzertleben geworden.

Mit dem Bau des Konzerthauses war auch von Anfang an klar, dass hier das Städtische Orchester Solingen seine Heimat bekommen sollte.

Auf dem Foto dirigiert Musikdirektor Walter B. Tuebben 1967 das Cellokonzert von Anton Dvorák. Solist ist Ludwig Hoelscher.

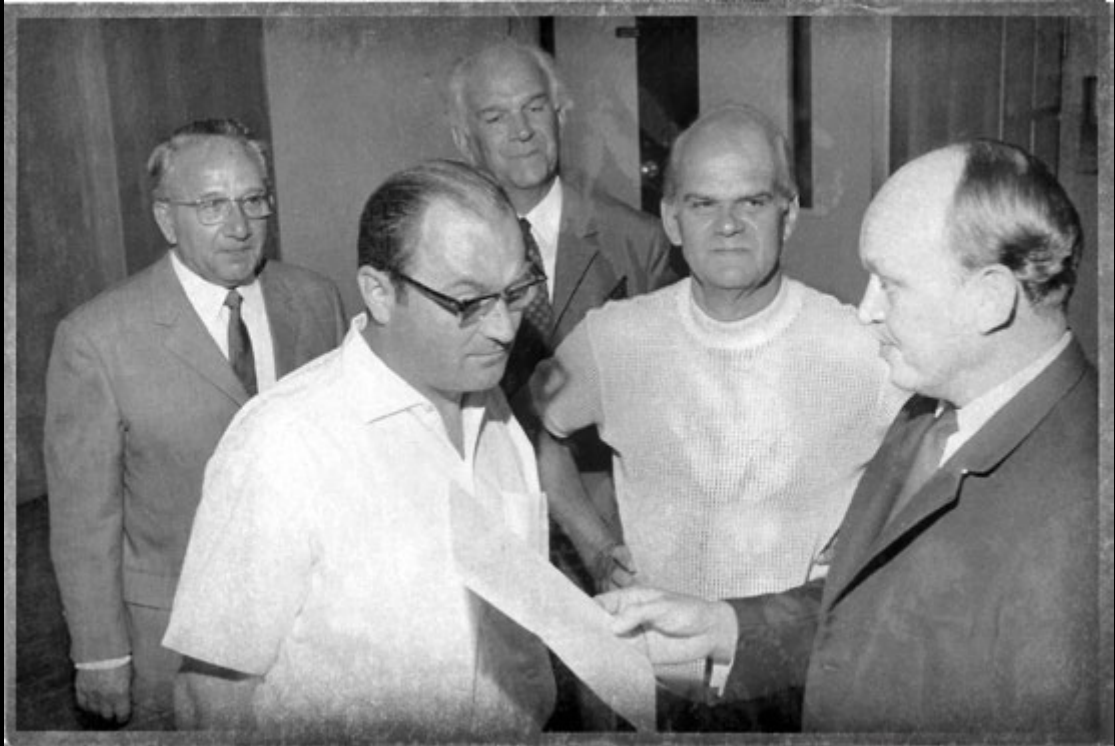


Konzerthaus



1995 fusionierte das Städtische Orchester mit den Remscheider Symphonikern. Seitdem gibt es die Bergischen Symphoniker als gemeinsames Orchester der Städte Solingen und Remscheid.

Auf dem Foto dirigiert 2001 Generalmusikdirektorin Romely Pfund das Orchester im Konzertsaal.



Musik kann schweißtreibend sein. So macht Walter B. Tuebben (2. v. r.) nicht nur im Frack sondern auch im Unterhemd eine gute Figur im Kreis seiner Musiker. Tuebben war von 1962 bis 1973 Leiter des städtischen Orchesters. Sein Bemühen um immer größere Anerkennung des Solinger Musiklebens wurde 1966 mit der Ernennung zum Generalmusikdirektor belohnt.



Gelegentlich gab es für das Publikum „etwas auf die Ohren“. Geht die Tradition der Pflege Neuer Musik auf Werner Saam zurück, so setzte Tuebbens Nachfolger Lothar Zagrosek (r.) ab 1973 neue Maßstäbe. In seiner relativ kurzen Zeit als Generalmusikdirektor fanden zeitgenössische Komponisten wie Ligeti, Yun, Penderecki oder Zimmermann mit ihren Werken in die Hauptkonzerte.



Ein Paukenschlag in der Musikwelt wurde die Ernennung der schweizer Dirigentin Sylvia Caduff als Nachfolgerin Zagroseks. Sie war die erste Frau auf dem Posten eines Generalmusikdirektors. Neben der Förderung des Nachwuchses setzte sich auch Caduff in ihrer Zeit von 1977 bis 1985 die Pflege der modernen Musik mit Werken etwa von Baur und Henze fort.



Von 1985 bis 1998 gab Christian Süss den Takt nicht nur im Konzerthaus an. Die sorgfältige Opernarbeit bei den Eigeninszenierungen von Siegfried Grote ist sein Verdienst.

Und in seine Amtszeit fiel ein weiteres großes Ereignis. Das Solinger Symphonieorchester fusionierte 1995 mit dem Remscheider Orchester zu den Bergischen Symphonikern: eine Sparmaßnahme, die der Beliebtheit des Orchesters beim Solinger Publikum keinen Abruch tat.



1998 wurde wiederum eine Frau Generalmusikdirektorin des Orchesters: Romely Pfund, die durch Ihre Arbeit schnell zum Liebling der Konzertbesucher wurde.

Das Foto von 2004 zeigt sie bei der Arbeit mit den städtischen Chor, der einen lebendigen Anteil am Konzertleben hat.



Seit 2009 leitet Generalmusikdirektor Peter Kuhn die Bergischen Symphoniker bei Konzerten (hier das Weihnachtskonzert 2011) und Opern.

Kleinkunst



Zur Tradition im Theater und Konzerthaus gehört auch das Kabarett. So wie hier das Gastspiel der Berliner "Wühlmäuse" 1970 (I).

Und bis heute gern gesehener Gast ist auch Herbert Knebel mit seinem Affentheater.



Bei Kabarett und Kleinkunst darf natürlich auch Helge Schneider nicht fehlen, der hier 2011 im Konzertsaal seinen Nonsens zum Besten gab.



Vom Kabarett zur Politik ist es nur ein kleiner Schritt. Von Anfang an dient der Konzertsaal auch als Sitzungssaal des Stadtrates.

Bei dessen Sitzungen ging es nicht nur trocken zu. Hier wird 2006 gegen Kürzungen im Bereich Schule und Kindergarten demonstriert.



Auch Aktionen gehören zum Leben des Stadtrates. Als es 2010 um den Beschluss des Sparpaketes ging, der die städtischen Finanzen wieder ins Lot bringen sollte, wurde von Demonstranten die "Lebensqualität" in der Stadt zu Grabe getragen.



Seit 1978 wird die "schärfste Klinge" verliehen. Mit ihr werden Persönlichkeiten geehrt, die sich fair und engagiert für öffentliche Interessen einsetzen – und sich natürlich dabei eines geschliffenen Stils in der Wortwahl bedienen. So wurde etwa Richard von Weizsäcker 2002 ausgezeichnet.



2011 erhielt der spätere Bundespräsident Joachim Gauck den Preis der "Schärfsten Klinge".

Weitere Preisträger waren u. a. Ernst Albrecht (1979), Bruno Kreisky (1980), Alfred Grosser (1986), Gyula Horn (1991), Lothar Späth (2005) und Jean Claude Juncker (2008).



Seit über 25 Jahren sorgt das jährliche Tanzfest für ein ausverkauftes Haus an zwei Tagen.

Rund 2000 Teilnehmer zeigen in über 150 Darbietungen, dass Solingen eine tanz-bewegte Stadt ist.





Ob der Tanzlust der Solinger wäre Pina Bausch (1940 - 2009) sicherlich begeistert gewesen.

Von den 1970er Jahren bis Mitte der 1980er Jahre war sie regelmäßig Gast in Solingen, zuerst mit dem Essener Folkwang-Ballett, dann mit dem Tanztheater Wuppertal.

Ihr zur Ehren wurde 2010 der Theatersaal in Pina-Bausch-Saal umbenannt.



Aber es wird nicht nur getanzt. Alljährlich laden die Solinger Künstler Dagmar Stöcker und Thomas Taxus Beck zum Kindermal- und -klangfest ein.

An zwei Tagen bevölkern die Drei- bis 14-Jährigen das Konzerthaus nebst Foyer und Kammermusiksaal, um zu einer fantasievollen Geschichte Bilder und Musik zu machen.



Aber nicht nur Kinder finden sich zu Aktionen zusammen. Seit rund 25 Jahren gibt es auch jährlich die Ausstellung „Senioren malen“, die in den Foyers von Theater und Konzertsaal zu sehen ist.



Theater und Konzerthaus eignen sich bestens als Party-Meile – wie etwa bei den seit Jahren regelmäßig veranstalteten Ü-30-Partys.

Messen und Partys



Eine Party ganz anderer Art und mit langer Tradition ist die all-jährliche Silvestergala, bei der es nicht nur ums Schlemmen und um das Tanzbein geht, sondern bei der auch unterhaltsames Programm die Besucher anlockt.



Und das Theater ist auch große Showbühne, die für volles Haus sorgt.
So etwa bei den Shows „Pop meets Classic“ (hier 2003) mit der Top-Generation-Band.

Messen und Partys



Neue Frisur gefällig? Messen gehören ebenfalls zum festen Bestandteil der Veranstaltungen im Theater und Konzerthaus. So wie hier bei der Handwerks-Messe 2009.

Und welchen Wagen man später mal lenken will, kann man bei der jährlichen Autoschau testen.





Aber auch wenn es um Sport und Freizeit geht, ist das Gebäude gefragt. So wie hier bei der 1. Sport- und Freizeitmesse 2004.

Neben der Freizeit geht es auch um den Ernst des Lebens. So können sich Schüler bei der Ausbildungsmesse über die Vielfalt der Berufe informieren.

Messen und Partys



Zu guter Letzt ist der Konzertsaal nicht nur für die Bergischen Symphoniker da, sondern Bravo und Jubel gehören auch den Fußballfans. Auf der Großleinwand kann wie hier bei der Fußball-EM 2012 das Kicken der deutschen Nationalmannschaft lautstark kommentiert werden.



Sie haben Geschmack gefunden an unserem Haus und seinen Angeboten?

Werden Sie Abonnent!

Mit einem Abonnement sind Sie immer informiert, sichern Sie sich gute Plätze, machen Sie das Kulturangebot der Stadt verlässlich und sind immer bestens unterhalten.

Rufen Sie uns an:

Theaterkasse: 0212 - 20 48 20

Machen Sie Ihre Veranstaltung zu einem Erfolg! Mieten Sie unser Haus für Ihre Events.

- Vorträge
- Hochzeiten
- Konzerte
- Betriebsfeiern
- Aktionärsveranstaltungen
- Große Jubiläen
- Messen

Ob 10, 100, 1.000 oder 10.000 Besucher. Wir unterstützen Sie mit unserer langjährigen Erfahrung, unserer modernen Ausstattung und unseren professionellen Partnern.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Andreas Jansing

Tel.: 0212 - 290 - 24 35

e-mail: andreas.jansing@solingen.de

50 Jahre Theater und Konzerthaus Solingen

Kontakt:	Konrad-Adenauer-Straße 71, 42651 Solingen www.theater-solingen.de, kulturmanagement@solingen.de
Theaterkasse:	Tel. 0212 - 20 48 20, theaterkasse@solingen.de
Impressum:	
Herausgeber:	Kulturmanagement der Stadt Solingen Direktor Hans Knopper M.A.
Texte und Konzeption:	Dr. Jan Crummenerl
Gestaltung:	deus werbung solingen
Druck:	M&M Blümel Mediendesign und Druck
Bildnachweis:	Seiten
Stadtarchiv Solingen:	8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 22, 41
Archiv Solinger Tageblatt:	8, 19, 20, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66
Andreas Deus:	29, 31, 32, 33, 35, 57
Jürgen Nieswand:	21
Jörg Lange:	25
Roland Winkler:	62
Dagmar Becker / Thomas Taxus Beck:	59
Atsushi Ilijima:	58
Umschlag:	Pressefotos von Künstlern, die in den letzten 50 Jahren bei uns zu Gast waren Luftbild: wefoge-luftbild, Freigeg. Reg.Präs. Düsseldorf, Nr. 12/68



